

Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MINIKRIEG UND MINITOTE

Es war unvermeidlich: Die Konjunktur, deren das Wörtchen «Mini» sich erfreut, mußte eines Tages die Minination (Schweiz) und den Minikrieg (Nordirland) hervorbringen. Die erste der beiden Schöpfungen kommt aus der Bundesrepublik, in der es zum Thema staatlicher Größe und Kleinheit ja eine tausendjährige Tradition gibt; der Minikrieg wiederum ist nach Ritter Schorsch's Ermittlungen ein hiesiges Produkt, das eindrucksvoll belegt, wieviel Unfug wir als Preis der integralen Pressefreiheit akzeptieren. Selbst die zum Minikrieg gehörenden Minitoten hätten wir zum nämlichen Behuf noch in Kauf genommen, zumal die Minitragödie sich ja in erheblicher Entfernung abspielte.

In überaus weiten schreibenden Kreisen hält man den Originalitätseffekt des Wörtchens «Mini» ganz offenkundig noch immer für so unwiderstehlich, daß man sich zusätzliche Erwägungen erspart – über den Zusammenhang von Klischeevorstellungen und Klischeesprache zum Beispiel, und auch darüber, daß eine Wortbildung wie «Minination» auch dann eine faschistische Mentalität verrät, wenn sie in einem Magazin mit progressivem Drall zu lesen steht. Was da an intimer Verbindung von Arroganz und Verachtung zum Vorschein kommt, ist genau das Grundmuster jener Unmenschlichkeit, die schon immer alle Stufen des Fertigmachens ermöglichte.

Wir hätten hierzulande eigentlich mehr als gute Gründe, uns über «groß» und «klein» im Zusammenleben der Völker und der Einzelnen fortgesetzt Ueberlegungen jenseits des Klischeegeklimpers zu machen, und insbesondere im Zusammenhang mit Blutbädern des Fanatismus (wie dem irischen und andern) die Worte sorgsam und bekümmert zu wägen. Minikrieg? Derlei müßte sich verbieten, noch ehe die drei Silben zusammengefunden hätten. Es ist an der Zeit, daran zu erinnern, daß wir uns zwar für Güter wie die Meinungs- und die Pressefreiheit mit aller Leidenschaft zu wehren haben, daß diese Güter aber kostbar nur im Grade unserer Fähigkeit und unseres Willens sind, sie human zu nutzen. Und das genau ist die derzeitige Sorge.

